

Tagebuch 6 (2.Teil) KINSHASA, Zweite Februarhaelfte

Zunaechst der versprochene BEITRAG von MARGRET zur KIVU-Reise

Erste Projektfahrt: Goma-Bukavu vom 31.01. bis 10.02.2011

Bukavu liegt im Osten der DRC am Kivu-See, in 1500 m Meereshöhe ca.2000 km von Kinshasa entfernt. Die Stadt sieht von der Luft aus, wie eine Hand, die ihre 5 Finger in den Kivu-See ausstreckt. Reinhard und ich wohnten im Gästehaus der Diözese Kasongo, direkt am See „im Ringfinger“, nahe an der Grenze zu Ruanda.

Fahrt zum Wochenmarkt von Kankinda/Walungu am Dienstag, den 8.02.2011

Unser Ziel Kankinda war auf unserer Kongokarte nicht zu finden. Wir wussten nur, dass Kankinda zu Walungu, zur Diözese Bukavu, gehört. Auch hatten wir keine Ahnung, wie weit der Weg dorthin war, ca. 2 Std Fahrtzeit. Der junge Fahrer von CEJP holte uns mit einem Toyota-Landcruiser um 9.00 Uhr von unserer Unterkunft ab. Mit Wasser, Brot, Käse, Bananen und Keksen in meinem Rucksack für alle Mitfahrenden, festem Schuhwerk und sportlicher Kleidung hatten wir uns gut auf den Tagesausflug vorbereitet. Reinhard und ich saßen vorne beim Fahrer, Reinhard angeschnallt an die verschlossene Seitentür gedrückt, ich eng an Reinhard gedrückt, ohne Sicherheitsgurt. Bei starken Rechtskurven saß ich fast auf der Handbremse. Hinten im Wagen saßen Elise, Vincent und Patient auf den Längsbänken, alle nicht angeschnallt. In Deutschland undenkbar, so zu fahren!

Die Stadt Bukavu mit ca.1 Mill. Einwohnern erstreckt sich weit auf die angrenzenden Berge. An vielen Hängen ist die Bodenerosion so gewaltig, dass die Hütten bei starkem Regen abzurutschen drohen. Ist es die Hoffnung oder die Aussichtlosigkeit ihres Daseins, dass sie dort bleiben?

Die Straßen sind, sobald man das Zentrum hinter sich lässt, nicht geteert. Zum Glück regnete es nicht, geschickt umfuhr unser Fahrer die tiefen Löcher, Furchen, vom Regen ausgewaschen. Viele Leute, hauptsächlich Frauen, schwer beladen mit Säcken voll Gemüse, Zuckerrohr und Holzkohle, kamen uns zur Stadt entgegen. Sie gingen barfuß oder trugen Flip-Flops aus China importiert. In Bukavu erhoffen sie sich mit dem Verkauf ein paar Dollar oder Franc Congolais für den Lebensunterhalt oder den Schulbesuch ihrer Kinder. Ich war sehr davon berührt, wie viele alt aussehende Frauen zentnerschwere Lasten auf ihrem gebeugten Rücken tragen und das kilometerweit. Es ist im Kongo üblich, dass die Frauen die schweren Lasten tragen. Wie lange noch, frage ich mich?

Nach ca. 1 ½ Std. rauf und runter, hin und her Schaukelei, auf 1800 m Höhe erreichten wir unser erstes Ziel. Ein Landwirtschaftsprojekt der CEJP (Commission Episcopal Justice et Paix), gefördert von einer Organisation aus Kanada. Patient, der mit uns fuhr, begleitete dieses Projekt in den letzten Jahren und erklärte uns alles.

Man hatte dieses Land erworben, um es parzellenweise den Frauen zum Gemüseanbau zur Verfügung zu stellen. Jede Parzelle ist 25m x 25m pro Familie. Mit einer Flachhacke entfernen sie die Grassoden und das Unkraut; die zum Vorschein kommende Erde sieht recht gut aus. Parallel dazu gibt es ein Versuchsfeld, auf dem allen gezeigt wird, wie der Boden zum Anbau vorbereitet sein muss und wie Gemüse angebaut wird. Dort wuchsen schon Auberginen, Möhren, Sellerie, Tomaten und Weißkohl. In einer Ecke des Feldes wurden kleine Setzlinge herangezogen, die für alle gedacht waren. Angeleitet werden die Frauen von einem Fachmann, der ihnen hilft.

Nach einer weiteren halben Stunde Fahrt an Bananefeldern, kleinen Orten, Wohnsiedlungen mit Stroh- oder Wellblechdächern vorbei, dem Passieren von Straßenkontrollen der Armee (FARDC), erreichten wir den Wochenmarkt Kankinda. Der Wochenmarkt findet einmal wöchentlich statt, man kann dort alles bekommen: Frisch geschlachtete Tieren, ebenso deren Blut, Medikamente in kleine Tütchen verpackt(häufig Fack), gebrauchte und neue technische Ersatzteile, Haushaltswaren aus Plastik und Metall, Gemüse, Obst, einfach Alles. Vincent erzählte uns, dass manche Leute 170 km zu Fuß zurücklegen, um dort ihre Waren zu verkaufen. Also 3 Tage hin und 3 Tage zurück. Das heißt auch, was nicht verkauft wird muss wieder mit zurück genommen werden

Auf engen Wegen zwischen niedrigen strohgedeckten Hütten, unter denen eine Vielzahl von Waren angeboten wurde, bahnten wir uns gemeinsam den Weg zu einem der Projekt-Animateure. Beim Gespräch vor seiner Hütte waren wir sofort umringt von vielen Erwachsenen, besonders Kindern.

Eigentlich ist dieses ein Frauenprojekt. Frauen sollen aus ihrer Isoliertheit geführt werden, ihnen sollen Hoffnung und neues Selbstbewusstsein vermittelt werden, nach all dem, was sie durchgemacht haben. Viele Frauen haben Überfälle, Morde und Vergewaltigungen erlebt. Nun lernen sie lesen, schreiben und rechnen. Sobald sie sich eine kleine Selbständigkeit zutrauen, können sie einen Mikrokredit über100 \$ bekommen, der in 6 Monaten zurück zu zahlen ist. Auf dem Markt besuchten wir zusammen mit Patient einige Händlerinnen, die uns stolz ihre Verkaufsstände zeigten. Sie verkauften Gemüse, Trockenmilch, Maismehl, Erdnüsse, kleine Tiere und vieles andere. Patient stellte uns einigen Frauen vor, in ihren Augen sah ich die Freude und Begeisterung über das Erreichte. Bildung macht selbstbewusst. Einer Frau, die Zwiebeln verkaufte, zeigte ich, wie sie sie daraus Zöpfe flechten kann, um sie dekorativer anzubieten. Mit Gesten und Augenkontakt haben wir uns verständigt, Patient übersetzte gelegentlich in Swaheli.

Den Rucksack gefüllt mit Brot, Erdnüssen und Zwiebeln, den Kopf übervoll mit überzeugenden Eindrücken, traten wir unsere Rückfahrt an. Unser Fahrer, der die Strecke gut kannte, umfuhr mit angemessener Geschwindigkeit geschickt die Schlaglöcher und Wasserrinnen der Straße. Wir waren allesamt froh gefahren zu werden; müde kamen wir nach 2 Std. in Bukavu an. *Margret Voss-Kraeling*

Fortsetzung von Reinhard

Der Kollege Vincent Tengetenge aus Bukavu hat unseren Bericht ueber die Tage im Kivu sehr poetisch begonnen, indem er die Reise ueber den Kivusee begeistert schildert. Es macht mir Spass dies zu zitieren, aber nicht zu uebersetzen.:

»Ce joli voyage sur le lac a permis aux hôtes de Bukavu de connaitre et d'admirer cette partie du pays d'une extraordinaire beauté: la douceur du lac, la verdure de la nature de part et d'autre des eaux, des paysages à couper le souffle, une succession de montagnes majestueux, des îlots magnifiques; bref, une nature on dirait non encore corrompue! «

Und dann die Worte « Et pourtant... » = "und dennoch" - und genau deshalb sind wir hier, weil wir die Krise dieses Paradieses sehen und uns ihr mit der Bevoelkerung zusammen stellen.

Es folgt die Zusammenfassung des Februars (2.Teil), am Schluss mit meiner Beurteilung des gestrigen sog. Putschversuches hier in der Stadt.

In der Resthaelfte des kurzen Februar tauchte ich in die Routine von Buero und Manuskript ein, Dabei begegnete mir eine Frau wieder, ein Vorbild und eine Inspiratorin fuer mich, die weltweit und auch hier jahrzehnte-lange Vorarbeit fuer die Haltung, den Geist und die Methoden der aktiven Gewaltfreiheit aus dem Geiste des jesuanischen Evangeliums geleistet hat, nach dem Tod ihres Mannes Jean Goss (vor einer Afrikareise) dann noch lange Jahre allein: Hildegard Goss-Mayr.



Aber es war auch die Zeit der Projektenwicklung fuer Goma seitens des Kollegen Sylvestre Kimbese und mir, zusammen mit dem von dort angereisten Nicolas BWENA. Goma ist die Hauptstadt der Provinz Nord-Kivu (Tel.099 44 058 99). Und wir drei Fachkraefte hatten diese letzte Woche Besuch von unserem AGEH-Koordinator Christian Kujstermans, der zu Fragen der Projektentwicklung hier war.

Und schliesslich begann die Materialsammlung fuer unser Dauervisum, das dann fuenf Jahre gelten soll, genug um den Vertrag evtl. zu verlaengen und auch nachher noch Einzelreisen ohne weitere Formalitaeten zu machen.

Wen es etwas mehr im Detail interessiert, der lese hier weiter, sonst bitte gleich die letzte Seite mit brennend Aktuellem!

Am Freitag, 11.2. zwei lange Stunden, mit Chefin Soeur Marie Bernard mit Bericht und vielen Einzelklaerungen. UND: Anlieferung des neuen Bettes durch den Schreiner, mit Zusatzkosten wegen Polizei-Strafe, da er mit Tischchen oben auf dem Autodach sass ... machte extra 15 Dollar zusaetzlich zu den 20 Dollar Fahrmiete.

Am **Ausruhwochenende** fuhr ich erstmals wieder richtig Auto, gewann mehr Sicherheit und verlor die Angst beim Starten.

Montag Visavorbereitung mit Soeur Hortense in St.Anne – ich werde, wie Margret auch, als “missionnaire laic” eingestuft, missionarisch arbeitender Laie. Leider konnten wir abends nicht ins Schwimmbad wegen ploetzlichen Gewitters.

Dienstag holte ich bei der Bank Geld fuer Februar, was auch dort schon Routine wird; bei der Dt. Botschaft habe ich die **Bescheinigung wg. Dauervisum** schon nach einer Stunde bekommen, aber gegen Euro, nicht fuer Dollar! Abends waren wir endlich wieder einmal im Schwimmbad und kauften danach fuer 4 Dollar einen schoenen kleinen Holzoeffner fuer Flaschen – so werden sich unsere Souvenirs langsam ansammeln.

Mittwoch: Arbeit an meinem Manuskript (MS), Telefon und DGL-Formular fuers Dauervisum.

Donnerstag, Arbeit am MS, sowie **Treffen** mit Nicolas aus Goma, unserem kuenftigen Partner dort , weitere Klaerungen mit Sr. Hortense und Chefin zum Visum, nachmittags eine gute, selbstorganisierte “Kollegiale Beratung” mit den beiden anderen ZFD-Fachkraefte, Annette und Sandra.

Freitag ging (!) ich allein zum Bad. Martina von einer anderen dt. Organisation (der wir in Goma halfen, vom Flughafen zum Hotel zu kommen), schenkte uns dort die 2 Aufkleber fuers Auto: **Cooperation allemande-congolaise** (ca. 40x 20 cm). Das machte meinen Fahrer Daniel ganz froh und stolz am Montag, nachdem Margit es samstags repraesentativ auf beide Seitentueren geklebt hatte. Und es wird uns wohl einige Polizisten vom Hals halten.

Samstags waren wir wieder zusammen zum Bad und spendierten eine Dankesrunde an Martina und ihren Mann Alain!

Sonntag, 20.2.2011: wie immer ging’s zur Messe, anschl.erlebten wir ein nerviges **vielfaches Anbetteln** und einen Jungen, der voellig ueberzogene tausend FC fuers ungebete Autoreifenwaschen haben wollte – was ich leider gab, aber was mich alles so nervte, dass ich das Vorgluehen beim Starten vergass und prompt angeschoben werden musste – diesmal aber ohne Backschisch. Dafuer wollte der Parkwaechter, dass ich seinem Sohn Arbeit bei der Kirche verschaffe ...oh je! Am naechsten Sonntag geh ich ihm aus dem Weg.

Dann hat mein Arbeits-Handy mit der Nr. 9 “congestion” (lt. Woerterbuch = Schlaganfall!), seit Tagen kann ich es nicht aufladen, weil die Umstellung von *Zain*

auf *Airtel* Zeit kostet... Aber es bleiben mir noch 50 Minuten. Ende Februar. ging das Aufladen wieder!

Nachmittags RUHE; weltweite **Familienkontakte**; Hamburgwahl mit SPD-Triumph.

Montag weitere Arbeit am **Manuskript zur christlichen „aktiven Gewaltfreiheit“**, das ich Ende Februar zunaechst abschliesse und dann durch ein Seminar Mitte Maerz ergaenzen werde.

Dienstag Treffen mit AGEH-Koordinator Kuijstermans, Kollege Kimbese und Chefin Soeur Marie Bernard, danach mit unserem Projektpartner, Herrn Nicolas aus Goma.

Mittwoch Routine, aber zusaetzlich zum MS Arbeiten zu "Goma" und ein neuer Artikel fuer die AGEH. Abends gehen wir zum **Essen im ZFD-Team**, zusammen mit unseren PartnerInnen, auf Einladung von Christian ins Lokal "O Poeta" ganz nahe bei uns.

Donnerstag Bearbeitung des Manuskriptes fuer den Goma-Antrag zs. mit Nicolas. Dann ganz ueberraschend die Einladung der Kollegen zum "**Deuil**" (**Trauergang**) bei unserer Chefin Soeur MB, wegen des Todes ihres Bruders in der Nacht in Goma. – wir fahren also spontan mit einem Dutzend Kollegen in zwei Autos zu ihrer Gemeinschaft hin.

Freitag schliessen wir die Vorarbeiten zum **Projektantrag mit Nicolas** ab. Wir beide reden nebenher vergleichend ueber seinen Besitzerwerb dort (3x25 Jahre Pacht, dann Eigentum) und die 99-jaehrige "Erbpacht" in Deutschland und ueber meine Erfahrungen und Beziehungen zum Landleben und zur Land- und Forstwirtschaft.

Samstags laden wir Annette und Sohn Lukas ein, mit uns zum Lac Ma Valée zu fahren, dem **schoenen See** ca.25 km von KIN entfernt (wg. Strassenloechern und Staus 1 Autostunde!), wo ich einmal die gut 6 km herum laufen und Margret mit Lukas Tretboot fahren kann; allerdings duerfen sie nicht mit Hand und Fuss in den See tauchen, denn dort gibt es Schlangen, die das als Einladung missverstehen koennten. Es ging alles voellig unaufgeregert zu, und alle haben sich gut erholt, sicher auch unser Fahrer Daniel. Abends waren wir dann zu einem weiteren **Gottesdienst bei den Schwestern**, eine Konzelebration mit 9 Priestern und ca. 60 Gaesten im Garten unter einer Palme. Die christliche Zusage, dass mit dem Tod eben nicht alles aus ist, wurde in Predigt und "Dank-Feier" bekraeftigt und Soeur Marie-Bernard gab persoendlich dazu ihr dankbares Zeugnis ab. Margret und ich sind dadurch der Kommunitaet deutlich naeher gekommen; haben viel Herzlichkeit erlebt und werden bei Margrets Pizzabacken das weiter erleben. Erst nach dem Essen im Halbdunkel-Kreis meiner KollegInnen - und einem langen Samstragabend-Stau - kamen wir gegen 20 Uhr nach Hause. Und weil unsere Freunde schon vorher per Taxi nach Gombe zurueckgefahren waren, konnten wir noch 2 Schwestern mitnehmen, die in einer Kommunitaet ganz nah bei uns wohnen,

Den Sonntag brauchten wir wirklich zum “**Abhaengen**”, was uns auch gelang. Als Gegenstueck erfuhren wir dann gegen 16 Uhr von unsrem Waechter, als er wieder Geld fuer Diesel zum Privatstrom brauchte, dass heute **Schiessereien im Regierungsviertel** waren zwischen verschiedenen Soldaten, was Erinnerungen an die Zeit vor einer Legislaturperiode weckte; wenn das der Wahlkampfauftakt ist?! Eigentlich ist im Fernsehen viel positive Wahlaufklaerung zu sehen, aber heute nichts von diesem Ereignis, wie ich beim Durchzappen merkte. Um 16 Uhr hatte sich allerdings, wie ich spaeter erfuhr, Informationsminister Mende oeffentlich zu diesem „**Putschversuch**“ geaeussert und zur Ruhe aufgerufen. Alles kann schnell kippen, lernten wir heute. Als Carsten anruft, um uns das mitzuteilen, wussten wir soviel wie er, fragten uns aber selbstkritisch, wieso wir beide nicht gleich die anderen angerufen hatten. War der gerade gebraute Kaffee uns naeher, oder sind wir noch nicht genuegend sensibilisiert?! Abends spaet schreibt uns Herr Vehrenberg

Heute am Montag, nach vielen lokalen Berichten und der Lektuere internationaler Zeitungen im Internet, ziehe ich **meine persoenliche vorlaeufige Bilanz**.

Erstens: Es waren wohl doch hoch bewaffnete Soldaten, teilweise in Zivilkleidung, die angegriffen haben, auch ein Colonel darunter. Also handelt es sich um einen gefaehrlichen Spaltpilz in der Armee, die ja ohnehin im Osten gar nicht einheitlich ist und manche Soeldnermethoden zeigt, weil schlecht oder manchmal gar nicht bezahlt. Deshalb planen wir, auch Soldatenfamilien in die dortigen Projektueberlegungen mit einzubeziehen - ein Vorschlag, den Margret machte und der bei den Partnern in Sued- und Nord-Kivu auf verstaendnisvoll erstauntes Interesse stiess.

Zweitens ist die Reaktion des Staates, insbesondere der n des Praesidenten, offenbar so gnadenlos wie vor ein paar Wochen, als die Armee an der UNI(versitaet)KIN(shasa) auch Unbeteiligte erschossen hat. Die Nervositaet der Staatsfuehrung und Armee korrespondiert unheilvoll mit der Angst und Panikreaktion der Bevoelkerung. Auch gewiefte Deutsche, die laenger hier sind und fruehere Unruhen erlebt haben, geben zu, dass sie traumatisiert reagieren und das Mass zu verlieren drohen.

Drittens bietet die Angst der Bevoelkerung den Maechtigen eine gute Basis, notfalls die Opposition klein zu machen oder gar - wie in Ruanda - teilweise zu kriminalisieren, auf jeden Fall, wie in Burundi, zum Wahlboykott zu treiben, wenn auch diese dadurch dann ihre eigene Unfaehigkeit zur Einigung gut vertuschen kann.

Soviel dazu von mir aus der unmittelbaren Naehel von Zeit und Ort (2 km) und in einer Stimmung von Gelassenheit und Vorsicht.

Ihr/Euer Reinhard J. Voss